

## Von der Unverfügbarkeit des Musiziermoments

*Im März fand an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien das Symposium „Musizieren als Herzstück des instrumentalen Gruppenunterrichts?“ statt.*

Gefühle des Flow, des Fortseins und gleichzeitig ganz Bei-Sich-Seins, des Überwältigt- und Hochkonzentriertseins... Das sind besondere Momente, die sich beim Musizieren einstellen (können). Um genau diese drehte sich alles am 13. und 14. März an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. In Kooperation mit der Anton Bruckner Privatuniversität Linz und der Hochschule für Musik und Tanz Köln trug sie an zwei Tagen das Symposium „Musizieren als Herzstück des instrumentalen Gruppenunterrichts?“ aus.

Schnell war klar: Eigentlich geht es nicht nur um Gruppenunterricht, sondern um die Frage, welchen Stellenwert das Musizieren generell im Instrumental- und Gesangsunterricht hat. Besondere Musiziermomente sind begrifflich schwer zu fassen. Noch schwieriger wird es, diese im Unterricht verfügbar machen zu wollen. Denn eigentlich entziehen sie sich der Planbarkeit. Sie haben etwas mit dem Sich-In-Beziehung setzen mit anderen, mit der Welt, mit sich selbst und dem Werk zu tun. In diesem Sinn scheint gerade das Gruppenmusizieren als Beziehungsgefüge Möglichkeiten zu bieten, entsprechende Erlebnisse erfahrbar zu machen. Methodisch genutzt werden diese jedoch nicht immer. Das wurde in dem Beitrag von Ulrike Kranefeld deutlich, die sich mit unterschiedlichen Inszenierungsmustern im Gruppenunterricht befasste. Aus einer empirischen Perspektive näherte sie sich dem Spannungsfeld von Gruppen- und Einzelbetreuung, dem Umgang mit Heterogenität sowie musikalischer Gestaltung als Lernfeld und zeigte auf, dass im Gruppenunterricht noch immer häufig sequenzieller Einzelunterricht erteilt wird. Bianka Wüstehube gab in Ihrem Vortrag ganz konkrete Beispiele, wie Lehrende besagte Momente schaffen, d.h. Gruppenunterricht zu einem künstlerischen Ereignis machen können: z.B. durch nicht zu frühes Notenlesen, durch pädagogische Grundhaltungen, die zum Probieren, Jonglieren und Komponieren – auch im pädagogischen Sinn – einladen. Besonders eindrücklich war ein „Oszillationsmodell“, das Natalia Ardila-Mantilla und Elisabeth Aigner-Monarth beschrieben: Darin wurden zwei Pole gegenübergestellt, ein technisch-didaktischer und ein künstlerischer. Lehrende könnten sich begreifen als DJ an einem Mischpult, mit dem der Unterricht zwischen diesen Polen „rauf- und runtergeregelt“ wird. Aus dem Oszillieren zwischen den Polen entstünden dann Musizierfluss, Energetik und Performativität. Um Gegenüberstellungen ging es auch bei Wolfgang Lessing, der in seinem Vortrag „Paradoxie als Regel“ aus der Perspektive der Erziehungswissenschaften instrumentalen Gruppenunterricht im Spannungsfeld (musik)pädagogischer Antinomien beleuchtete. Am Ende standen jene Schwellenmomente, die den Übertritt von Musikerinnen und Musikern während ihres Spiels in einen anderen, einen künstlerischen Raum, kennzeichnen. Wie unverfügbar diese „Räume“ sind, verdeutlichte Peter Rübke einmal mehr. Er charakterisierte sie als „Glücksmomente, Versunkensein in den Klang und wirkliches Hin-Horchen, Dialog und Zuwendung, Aufgehen im selbstvergessenen Spiel, Affektdurchbruch und Gestaltung, Verkörperung und leibliches So-Sein, beinahe spirituelle Erfahrungen, Als-Ob, Verwandlungen, ...“. An diese Beschreibung schließt unmittelbar die Frage an, ob solche Musiziermomente überhaupt ‚didaktisierbar‘ seien. Rübke rollte diese Frage historisch auf, indem er in seinem Vortrag zentrale Texte der Instrumentalpädagogik reüssierte. Deren Anfang bildete das ‚Gründungsbuch der Instrumentalpädagogik‘, Anselm Ernst’s *Lehren und Lernen im Instrumentalunterricht*, das der lehr-lerntheoretischen Schule der Berliner Didaktik verpflichtet ist. Mit deren Fokus auf Ziele und Inhalte, und damit auf Unterricht als Strukturgeschehen, werde jedoch eine Bindestrich-Didaktik generiert, die sich in Hinblick auf besondere Musiziermomente als sehr

festgelegt erweise. Gerade wenn Momente der Spiritualität ins Spiel kommen, verliere eine zielorientierte Didaktik ihr Recht, so Röbbke. Anhand einiger neuerer instrumentalpädagogischer Schriften läutete Röbbke eine Phase der „Post-(Ernst)-Didaktik“ ein. Die Texte berücksichtigten unverfügbare Momente, indem sie Kategorien in die Unterrichtslehre einbrachten, die „jenseits der Didaktik“ liegen. Allen voran ging es um Ulrich Mahlerts *Wege zum Musizieren*, in dem das Glück als Zielperspektive von Unterricht eine zentrale Rolle spielt. Mahlert bestätigte in seinem Vortrag, dass Glück nicht als neues didaktisches Leitbild zu denken sei, sondern vielfältige Erscheinungsformen von Glück beim Unterrichten mitgedacht werden und so Glückserfahrungen im Musizieren „den Boden bereiten könnten“. Dazu gehören z.B. mimetisches Lernen bzw. Sprechen und das Schaffen eines guten Klimas. Eine Möglichkeit, solche Musiziermomente zu erleben, erhielt das Publikum im Rahmen der Performance-Lecture „Was in und an uns tönt“ von Wolfgang Rüdiger. Zuhörerinnen und Zuhörer wurden mit Pauline Oliveros *The Greeting Meditation* (1971-72) an ihre Plätze geleitet, wo sie in Emmett Williams *Counting Songs* (1962) und einem Kärtchen-Spiel nach John Cage (1998) unversehens Teil des Musizierprozesses wurden. Einen anderen Anreiz für gemeinsames Musizieren bot Christine Stöger: Sie veranschaulichte in ihrem Vortrag Lehr- und Lernprozesse im Breaking. Dort spielen die Gruppe als konstitutives Element sowie Identität, Involviertheit und Kreativität als Kern einer Lernkultur eine wichtige Rolle. Wie bedeutsam die Analyse von Lehr- und Lernprozessen ist, betonte Natalia Ardila-Mantilla. Sie plädierte in ihrem Vortrag dafür, sich intensiver mit Lerntheorien auseinanderzusetzen und verdeutlichte anhand der Theorie des impliziten und expliziten Wissens die Wichtigkeit, sowohl das Lernen im Musizieren als auch das systematische, reflexive Lernen als (instrumentalpädagogische) Ressource wahrzunehmen.

Die Vorträge abgerundet haben zwei Podiumsdiskussionen. Die erste, mit „Herzstück des Musizierens“ überschriebene mündete in der Einsicht, dass sich über Musiziermomente Gedanken zu machen immer auch heißt: sich Gedanken machen über Fachgeschichte, Stilistik, kulturelle Kontexte und den zugrunde liegenden Musikbegriff. In der zweiten Diskussionsrunde, „Fit für den Gruppenunterricht“, befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Aus- und Weiterbildung. Einigkeit bestand darin, dass Lehrende selbst Musiziermomente in Gruppen erlebt haben sollten. Aber auch die theoretische Auseinandersetzung dürfe nicht zu kurz kommen, etwa durch Analyse von Unterrichtssituationen mithilfe von Videos.

Die Vorträge und Ergebnisse des Symposiums werden im Herbst 2015 nachzulesen sein in dem Sammelband in der Reihe *üben & musizieren. Texte zur Instrumentalpädagogik*.

*Katharina Bradler*

(Mit freundlicher Genehmigung von *Üben & Musizieren*)

## Posterpräsentationen zum Gruppenmusizieren

### Kooperationsprojekte:

- *JeKits: Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen*  
Informationen unter [www.jekits.de](http://www.jekits.de).
- *MoMo. Monheimer Modell. Musikschule für alle!*  
<http://www.musikschule.monheim.de/monheimer-modell/>
- *ELEMU. Elementares Musizieren. Gemeinsames Musizieren von Beginn an*  
Kontakt: Elisabeth Pilwachs: [elisabeth.pilwachs@wien.gv.at](mailto:elisabeth.pilwachs@wien.gv.at); Informationen unter [www.musikschule.wien.at](http://www.musikschule.wien.at)

### Forschungsprojekte:

- *Schulklasse, Blasorchester oder...? Perspektiven von Lehrenden und Lernenden im ‚Vexierbild‘ Bläserklasse. Eine qualitative Interviewstudie [Arbeitstitel]*  
Kontakt: Michael Göllner: [michael.goellner@hfmt-koeln.de](mailto:michael.goellner@hfmt-koeln.de)
- *Streicherklassenunterricht. Geschichte – Gegenwart – Perspektiven. Eine historisch-systematische Untersuchung*  
Kontakt: Katharina Bradler: [bradler@udk-berlin.de](mailto:bradler@udk-berlin.de)

### Weitere Projekte:

- *Gemeinsam unterwegs. Lernen im instrumentalen Unterricht.* Informationsplattform  
Informationen unter : [www.instrumentaler-unterricht.de](http://www.instrumentaler-unterricht.de)
- *Lernen-Musizieren-Anwenden. Volksmusikalische Praxis als pädagogische Ressource*  
Kontakt: Daniela Mayrlechner: [mayrlechner@mdw.ac.at](mailto:mayrlechner@mdw.ac.at)
- *SUPERAR. chorus - dance - orchestra. Mit Musik (Grenzen) überwinden – (sich selbst) übertreffen.* Verein zur Förderung des aktiven Singens, Tanzens und Musizierens für Kinder und Jugendliche. Informationen unter: <http://superar.eu/>